

Zum Kosovo-Report: Kaltrina



Kaltrina, das Roma-Mädchen aus dem Kosovo – abgebildet auf dem Plakat zur Pfingstaktion von Renovabis – sie hat Glück gehabt. Das Mädchen kann zur Schule gehen, und in ihrer Nachbarschaft gibt es ein Sozialzentrum. Dort bekommt sie Hilfe bei den Hausaufgaben. Sie kann sogar ein Musikinstrument lernen.

Andere Kinder und Jugendliche müssen arbeiten und zum Unterhalt der Familie beitragen. Ihre Eltern lassen sie nicht lernen – nicht nur in Afrika oder Indien, auch in Europa.

Manche werden in der Schule benachteiligt, weil sie zu einer Minderheit gehören oder weil sie ein Handicap haben.

In einigen Ländern kümmern sich Politiker nicht darum, dass öffentliche Schulen gut ausgestattet sind, dass staatliche Universitäten verlässlich funktionieren und dass es praktische Berufsausbildungen gibt – auch hier in Europa.

Jeder Mensch, Kinder, Jugendliche und Erwachsene, haben ein Recht auf Bildung und dabei geht es um mehr als die Aneignung von Wissen.

Wer Andere nicht lernen lässt oder ihnen eine Erziehung aufnötigt, die nicht auch ihrem Wohl, sondern nur fremden Zwecken dient, der nimmt ihnen Chancen auf ein selbstbestimmtes Leben und missachtet die menschliche Würde. Das ist Unrecht.

Pater Dr. Axel Bödefeld SJ

Das Loyola-Gymnasium in Prizren gilt als die beste Schule des Kosovo. Jeden Morgen strömen hunderte Jungen und Mädchen in Schuluniformen – alle mit strahlend weißem Hemd und gelber Kravatte – in den ausgedehnten Komplex am Stadtrand von Prizren. Die allermeisten von ihnen stammen aus gutbürgerlichen Verhältnissen. Direkt daneben liegt die Roma-Siedlung „Tranzit“, die ihren Namen von der vorbeiführenden Schnellstraße erhielt. Dort herrschen Armut und Perspektivlosigkeit; es scheint kaum vorstellbar, dass sich diese komplett verschiedenen Welten an einem Punkt berühren ...

**Aktiv in der Schule mit
Unterrichtsbausteinen**

M11c